

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1891**

3.11.1891 (No. 37)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999938](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999938)

Der Ofternburger.

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche:
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradis, Cloppenburgstraße 63.

N^o 37.

Ofternburg, Dienstag, den 3. November

1891.

Zur Virchow-Feier.

Mit großer Ostentation feierten die freisinnige Partei und ihre Blätter in den letzten Tagen den 70. Geburtstag des Professors Dr. Rudolf Virchow in Berlin. Bis zu welchem Grade der Siebzigste die Begeisterung der Juden-Blätter über „unseren Virchow“ anlässlich seines 70. Geburtstages gestiegen ist, beweist u. a. folgende Leistung eines Dr. Kasten im „Berliner Tageblatt“:

„Der Ehrentag Rudolf Virchows gestaltete sich in Wahrheit zu einem Hoftage für unsere zeitgenössische Naturwissenschaft. Aus allen Ländern der Welt waren Sendboten erschienen, um ihrem königlichen Meister zu huldigen. Den Thron der Wissenschaft hatte Se. Majestät Rudolf der Einzige, Virchow inne, und er herrschte auf demselben als ein wirklicher Souverän. So wenig er sonst im Leben geneigt sein mag, souveränen Gelüsten nachzugehen, heute hat er es dulden müssen, daß ihm eine ganze große Welt von Gelehrten, von Akademien, von wissenschaftlichen Vereinen, ihre Bewunderung in herzlichsten und aufrichtigst gefühlten Worten zu Füßen legte. Wir wohnen einer Desfiliercour bei, die Virchow im Namen der allmächtigen Wissenschaft abhält. Die Ansage war auf 10 Uhr vormittags bestimmt, und sie wurde mit höflicher Pünktlichkeit innegehalten.“

Zur Abkühlung wäre dem Verfasser dieses Lob-Hymnus die Lektüre der auf Virchow bezüglichen Stellen des Paasch'schen Buches sehr zu empfehlen. Man erhält da eine wesentlich andere Meinung von dem „großen Manne.“

Wir lassen hier eine Stelle aus demselben zur Orientierung über den Hochgelehrten folgen.

Geheimrat Professor Dr. Rudolf Virchow.

„Gehen Sie, lassen Sie mir den Virchow in Ruhe!“ sagte ich zu einem älteren Arzte, der mir — es war im Jahre 1878 — klar zu machen suchte, daß der Zwang eine Ungerechtigkeit sei, daß Geschäft, Politik und noch etwas Schlimmeres dahinter stecke und dabei Herrn Professor Virchow als einen „unwissenschaftlichen Menschen“ bezeichnet hatte.

Ja, ich glaubte an Virchow, weshalb weiß ich heute selbst noch nicht, aber der Glaube macht selig. Der Jude glaubt an Gold und der Arier an Gott oder Ideale, und Herr Professor Virchow lehrt uns, daß dem deutschen Volke die Ideale immer mehr und mehr abhanden kommen. Ich habe ihn in Verdacht, daß er sich selbst zu den Idealen des deutschen Volkes zählt. Der Deutsche läßt sich schwer seine Ideale entreißen, und so ist es auch mir mit Herrn Professor Virchow ergangen.

Lange habe ich, wie fast alle Deutsche, in summe Anbetung das glänzende Dreigestirn der Berliner Univer-

sität: Virchow, Helmholtz, Dubois-Reymond bewundert. Und als Herr von Kleist-Neckow vor langen Jahren einmal sagte, man solle den Herrn Professor Virchow wie ein gemeinschädliches Tier an das Scheunenthor nageln, da war ich „sittlich entrüstet wie Laster“ und hielt Herrn v. Kleist-Neckow für einen mittelalterlichen Barbaren. Das ganze Dreigestirn leuchtete ja damals im hellsten Theater-Glanze der gesamten jüdischen Presse.

Da kam der böse Doktor Dühring, riß dem Herrn Professor von Helmholtz die fremden Federn aus, mit denen er sich geschmückt hatte, und löschte mit einem großen Feuer-Eimer voll kalten Wassers den Stern Helmholtz aus.

Dann kam der Verfasser des „Rembrandt als Erzieher“, umfing den edlen Dubois-Reymond und zog ihn wie eine Wassernixe an sein Herz. Und siehe da, auch die schwache Leuchtkraft dieses Sternes war dahin!

Aber der Stern Virchows glänzt noch ungeschwächt am Firmament, trotz aller Wasserstrahlen, die sich auf ihn ergießen. Durch schnelle Drehung und ungeheure Reibung wird er im Glänze erhalten, und er erlöst dabei wie ein großer Brumm-Kreisler.

Wann wird auch er im Dunkel der Nacht verschwinden?

— Den ersten Stoß empfing mein felsensfester Glaube an den berühmten Virchow durch Herrn Ludwig Löwe, né Laib Levy. Ich hatte diesen großen Mann im Jahre 1879 kennen gelernt. Derselbe wollte gern Geschäfte nach China machen, aber die Wege, die er vorschlug, gefielen mir ganz und gar nicht, und ich brach die Unterhandlungen ab. Eine kurze Zeit hatte hingereicht, um diesen Volks-Beglücker zu durchschauen.

Wie ist es nur möglich, daß der große Professor Virchow und Löwe Freunde sind? dachte ich; Virchow müßte den Löwe doch ebenfalls kennen.

Die Saat des Zweifels war gesät!

— Einige Jahre später war ich in einer Berliner Familie zu Tische geladen. Die Hausfrau erzählte: „Wir lassen unsere Töchter eine Privat-Schule besuchen, in der man keine Juden-Kinder aufnimmt, weil sie den Ton verderben“; in derselben Schule hält man auch streng auf christliche Erziehung der Kinder. Die Töchter des Geheimrats Virchow besuchen diese Schule ebenfalls.“

— „Wie!“ fragte ich, „der Geheimrat Virchow, der konfessionslose Schulen befürwortet, schickt seine Kinder in eine solche Schule?“

— „Ja, denken Sie sich“, sagte ein Töchterchen des Hauses: „die kleine Virchow hat uns in der Religions-Stunde erzählt, ihr Papa habe ihnen gesagt, es gäbe keinen lieben Gott.“

Ich erfuhr sodann, daß auch die Vorsteherin dieser Schule Herrn Virchow auf den Standpunkt aufmerksam

gemacht hätte, den er im öffentlichen Leben in der Schulfrage vertrat. Hierauf hatte sich der Herr Professor hinter seine Gemahlin zurückgezogen. Ja, wissen Sie, meine Frau u. s. w.

Ich fragte mich aber: „wie ist es mit einem geraden Charakter vereinbar, daß man derartig gegen seine Uebersetzung handeln kann und überdies den Unglauben geistlich unter Kindern verbreiten läßt, deren Eltern denselben eine christliche Erziehung zu teil werden lassen wollen?“ (Und dieser Mann saß unlängst in einer Schul-Kommission).

„Wie steht denn der Herr Professor zum Judentum?“ fragte ich einen der anwesenden Gäste. — „Er schimpft gelegentlich auf die Juden und hat sich sogar schriftlich über dieselben ausgelassen.“ Siehe Virchows gesammelte Abhandlungen aus dem Gebiete der öffentlichen Medizin.

1879. Bb. 2:

S. 87. „Daß es den Juden nicht gelang, alle Eingeborenen mit der Schärfe des Schwertes zu erschlagen, obwohl sie den Auftrag dazu hatten, muß ich zugestehen, aber ich hatte bis jetzt immer die Meinung, es sei tie in diesem Punkte geübte Intoleranz keine Folge ihrer Humanität . . . und deduzierte daraus das Prinzip der Intoleranz für den jüdischen Staat.“

S. 100. „Der jüdische Staat haute sich auf Intoleranz, ja auf absolute Ausschließung . . . Er machte die Prophezeiung wahr: Du wirst alle Völker fressen . . . Du sollst ihrer nicht schonen.“

„Also der Herr Professor ist ein Gegner der Juden?“ — „Keineswegs! seine Auslassungen beweisen nur, daß er sie kennt, aber nicht, daß er nicht etwa auch gesonnen ist, die Völker mitzufressen.“

„Sie wollen doch nicht insinuieren, daß Herr Virchow Jude ist?“ — „Ich insinuire nichts. Sehen Sie sich einmal seinen Sohn Hans an und beobachten Sie seine Thätigkeit und ziehen Ihre eigenen Schlussfolgerungen.“

— In Brüssel brannte einmal ein Teil des dortigen Museums ab, und damit ging eine Sammlung von Schädeln verloren, die ausschließlich von hingerichteten Verbrechern stammten und für phrenologische Studien aufbewahrt waren.

Eine brüsseler Zeitung schrieb: „Eine sehr scharfe Bedeutung hat diese Sammlung noch dadurch erhalten, daß ein gewisser Virchow, Vorsitzender der Anthropologischen Gesellschaft in Berlin, vor einiger Zeit diese Sammlung besichtigt hat und ohne Rücksicht auf deren Herkommen oder aus Unkenntnis derselben in Vorträgen sowohl wie in Schriften davon auf vlämische Schädel im allgemeinen bezogen hat.“

„Nun, Onkel Gottfried schreibt, daß er eines Nachts, als er von der „Euterpe“ gekommen, von einem Unbekannten ein Kind, ein Mädchen, erhalten, das derselbe habe aussetzen wollen. Er habe Mitleid mit dem Wurm und zog ihn auf. In einer Wunde fand er ein Wappen. Nach Jahren war Baron Edgar zurückgekehrt und Papa Gottfried einmal auf das Schloß geladen; da fand er in den Tafeltüchern das Wappen wieder. Er dachte an alle umgehenden Gerüchte und behielt das Kind, welches er herzlich liebte, als sein eigenes!“

„Ein ganzer Roman, Oswald!“

„Na, Du kommst also?“

„Nein, Oswald; wer so viel Unglück gehabt hat — nein, nimms nicht übel, Junge, es geht nicht!“

Auf alle Bitten Oswalds blieb Arthur fest.

„Es ist besser so!“

Seufzend ging Arthur wieder an seine Arbeit, aber die Rosen der Jugend erloschen auf seinen Wangen. Oft murrten seine Lippen:

„Die Liebe schafft uns oft schweres Leid,

Sie macht bewegt das stumme Herz;

Bereit' sie oft auch Himmelslust,

Ist meistens Lieb' doch tiefer Schmerz!“

Dabei verfloß sein Leben so einformig, so gleichmäßig. Er hatte einen älteren Kommis, Namens Althoff, engagiert, und die beiden Klausner vertrugen sich ganz herrlich. Darüber wurde es Spätherbst, als der Schreckensruf nach Seeberg drang:

„Die Cholera ist in Bergheim ausgebrochen!“ (S. f.)

Kleinstädtisch.

Novelle von Carl Cassan.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Die Tante ist ganz verwirrt! Dente Dir, was sie erzählt: Als sie eben zu Bette gegangen ist, hörte sie den Feuerruf. Sie steht auf. In der Stube schlagen ihr schon die Flammen entgegen. Da ist ihr, als ob Onkel Gottfried vor dem Klavier stünde und sagte: „Die heilige Cäcilie!“ Da greift sie nach dem Bilde, das schon lóhlt, und nimmt es mit!“

„Hallucinationen, Oswald! — Aber was fandet Ihr darin?“

„Nichts! Aber, mein Gott, Arthur auf welche seltsame Ideen bringst Du mich da! Lebe wohl!“

Nach acht Tagen war Arthur wieder ganz wohl, aber neuer Schrecken drang auf ihn ein, als eines Tages mit einer Zahlung von 10 000 Thalern von Taylor und Thompson Andeutungen kamen, die auf eine mögliche Zahlungseinstellung des Hauses hindeuteten. Anfragen bei verschiedenen Firmen bestätigten das Faktum, welches Arthur bis auf obige Summe zum armen Mann machte. — Das war ein harter Kampf mit dem alten Menschen in sich. Aber Arthur war ein Anderer geworden. Wehmütig dachte er an Helene; die arme Kousine hatte er geliebt, die reiche Erbin konnte er, der arme Mann, doch jetzt nicht ansprechen, er konnte sich nicht von seiner Frau zum reichen Manne machen lassen; also durfte sie ihn nicht wiedersehen! Fort denn! Er nahm Abschied von Oswald, bat um

Grüße an die Tante und Marie und fuhr mit der Post nach Seeberg. Hier überlegte er seine Lage und da in der dortigen Zeitung eben ein gutes Korngeschäft zu annehmbarem Preise ausgedoten wurde, Arthur aber mit der Kornbranche am meisten vertraut war, so knüpfte er Unterhandlungen an, die schließlich zum Erwerb jenes Geschäftes führten, welches er nun mit Eifer und Erfolg betrieb.

Darüber verging eine geraume Zeit; die Blätter fielen bereits vor dem Herbstwinde und Oswald erschien, um persönlich zur Hochzeit einzuladen.

„Helene“, meinte er, „wird auch da sein und Du darfst nicht fehlen! Apropos, was ist zwischen Helene und Dir eigentlich vorgegangen?“

Arthur winkte abwehrend mit der Hand.

„Mit der Baronin Eugenie hat sie sich derart auseinander gesetzt, daß derselben Schloß Berg mit allem Zubehör verbleibt; sie selbst hat sich nur das Vermögen ihrer Mutter, achtzigtausend Thaler, vorbehalten. Bis zum Frühjahr behält sie den Pavillon inne!“

„Sie ist also großmütig?“

„Ja, trotz des gefundenen Beweises ihrer Herkunft und des Umstandes, daß ihr Alles gehört!“

„Ist der Beweis erbracht? Das freut mich!“

„Ja, denke Dir, in dem Bilde der heiligen Cäcilie neben der Quittung von Herrn Pätzsch über 2000 Thaler, die derselbe betrügerisch unterschlagen; Leopoldine hat aus dem Nachlasse bereits Alles gezahlt.“

Und welcher Art sind diese Beweise für — ihre — Helenens Geburt?“

Herr Ludwig Löwe hatte das Zeitliche gesegnet. Die Fortschrittler waren in großen Rötten und hielten in Berlin eine Wahl-Vorversammlung ab. Man vermischte den edlen Kämpfer Löwe und sagte: „Der Geist Ludwig Löwe's weilt unter uns, und sicher blickt der Verbliebene aus dem Jenseits freundlich auf diese Versammlung herab!“

Also diese jüdischen und judengenössischen Fortschrittler, die Atheismus predigen und am liebsten die christlichen Symbole aus den deutschen Schulen entfernen möchten, haben ihre eigenen Heiligen! Sonderbar, daß diese in Abraham's Schoße sitzen, denn wo sollte sich der heilige Ludwig Löwe, né Laib Levy, anders befinden.

Einst kam ein junger Mann von Schweden nach Berlin. Derselbe stülte sich in Kasan's Ponoptikum aus und wollte 30 oder 40 Tage hungern. Ganz Berlin tönte wieder von dem bevorstehenden großen Ereignis. Für die Wissenschaft versprach man sich rasende Erfolge. Den guten Deutschen wurden aus den Ergebnissen, die eine „wissenschaftlich“ Beobachtung der Hungerkur liefern sollten, der Anbruch eines goldenen Zeitalters prophezeit. Die berühmtesten Kapazitäten der Berliner Universität, die sich hatten bereit finden lassen, den Hungerleider zu beobachten und zu begutachten, gewährleisteten mit ihren Namen. Die letzteren prangten in großen Lettern neben denen des Opfers in den Reklamen. Der Name des Berühmtesten der Berühmten, Virchow, glänzte vor Allen, und die Plakate der Gebrüder Kasan auf den Litsch-Säulen schloßen mit den folgenden Worten:

„Gebet Gott, daß es dem jungen Künstler vergönnt sein möge, die schwere Prüfung glücklich zu überstehen!“

Entree 50 Pfg.

Der Geheimrat Professor Dr. Rudolph Virchow wird den Patienten zwischen 12 und 1 Uhr besuchen.“

Jüdische Volkswirte, jüdische Wohlthäter und Wohlthäterinnen, die in Volksküchen prüfen, wie wenig ein Mensch zu essen braucht, um existieren und noch arbeiten zu können, wendeten diesem wichtigen Unternehmen ihr lebhaftes Interesse zu, denn hier konnten die Kinder Semis ja im Namen der Humanität und der Wissenschaft ohne Furcht vor Strafe feststellen, wie lange ein Goy überhaupt hungern kann.

Bei diesem wissenschaftlichen Experimente mußte das Herz der Kinder Israels ebenso hoch schlagen, als bei demjenigen, das einige Jahre später unternommen wurde, wo aus philanthropischen Gründen der große Elefant „Roskom“ im Zoologischen Garten aufgehängt werden sollte, weil er zu viel fraß. Hungern ist eine ebenso angenehme Sensation wie das Aufgehängtwerden, vorausgesetzt daß beides zur Unterhaltung des auserwählten Volkes und im Namen der Wissenschaft geschieht.

Ueber den hungerleidenden „Künstler“ brachten die Zeitungen täglich die eingehendsten Berichte.

Eines Tages las man, wie der große Medizin-Mann Virchow den Patienten besuchte: „Nachdem er die Rapporte der diensthütenden Ärzte entgegengenommen und in seiner gewohnten, lebenswürdigen herablassenden Weise mit dem jungen Künstler einige Worte gewechselt hatte, ergriff er Hut und Stock und wünschte dem Hungerleider eine „gesegnete Mahlzeit!“

Gott der Gerechte! tönte es aus allen Juden-Zeitungen, was ist doch der berühmte Virchow für ein großer großer Mann! Er kann alles! selbst Zerstretheit, diese notwendige erste Qualität eines richtigen jüdisch-deutschen Professors, zeichnet ihn aus!

Alles schwamm in Wonne und Vergnügen, — da plötzlich kam die Polizei und machte dem semitischen Unfug eine Ende, und die berühmten Gelehrten zerstreuten sich in alle vier Winde.

„Zu Machen langweilen sich auf der Straß'

Die Hunde, sie stehen unterthänig,

Gieb uns einen Fußtritt, Fremdling, das wird

Vielleicht uns zerstreuen ein wenig.“

(Seine, ein Winter-Märchen. Kap. III.)

Wie einige Jahre später die Polizei dem Elefanten

Großherzogliches Hoftheater.

Wildenbruch: Der neue Herr. Zum erstenmale. Seitdem Wildenbruch mit seinem Drama aus der märkischen Geschichte „Die Quixows“ einen so außerordentlichen Erfolg errang, versuchte er es, auf demselben Gebiete weitere Vorbeeren zu ernten, ohne daß es ihm sonderlich gelang. Dem „Generalselbodorist“ widerfuhr zwar die unverdiente Ehre, anfangs verboten zu werden, aber trotzdem ist er jetzt vollständig begraben und vergessen, ohne auf eine Auferstehung hoffen zu dürfen. Dagegen erfreute sich „Der neue Herr“ der besonderen Gunst des Kaisers und hat es in Berlin zu einer stattlichen Anzahl von Aufführungen gebracht. Die beiden Dramen unterschieden sich äußerlich von den andern Stücken Wildenbruchs schon dadurch, daß sie in kurzen Reimpaaren, im deutschen Vers, geschrieben sind, jedoch behandelt der Dichter denselben in wenig poetischer Weise; es scheint als hätte er ihn nach dem preussischen Exzerzierreglement zurecht geschnitten, nüchtern, prosaisch, steif. Wildenbruch würde überhaupt gut thun, nur Prosa in seinen Dramen anzuwenden, die bei ihm stets charaktervoll und männlich ist; gebraucht er dagegen den süßfüßigen Jambus, so wird er leicht bombastisch und schwülstig. Was den dramatischen Wert des „Neuen Herrn“ anbelangt, so steht derselbe unendlich tief unter dem der „Quixows“, obgleich auch diese als Ganzes zu manchen Ausstellungen Anlaß geben. „Der neue Herr“ ist in sieben Vorgängen geschrieben. Braucht ein Wildenbruch in dieser kleinsten Weise ein Nachtreter Gerhart Hauptmanns zu werden?

„Roskom“ ein humanes Ende bereite, so schenkte hier die mitleidige Polizei dem jungen Manne, die Qualen der Kur und die Gesundheit.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Berlin, 1. November.

Der König von Rumänien hat sich heute Mittag von den Allerhöchsten und den Höchsten Herrschaften wieder verabschiedet und um 2 Uhr 50 Min. mittelst Sonderzuges Potsdam verlassen, um demnächst vom Schlesienschen Bahnhof aus die Heimreise anzutreten.

Nach dem Besuche am deutschen Hofe und auf der Heimfahrt nach Bukarest wird König Karl von Rumänien auch in Wien kurzen Aufenthalt nehmen um in der Hofburg zu erscheinen und mit dem Kaiser Franz Josef in Wien zusammenzutreffen. Diese Begegnung hat noch immer stattgefunden, so oft König Karl in Wien weilte und ist auch bei den persönlich freundschaftlichen Beziehungen der beiden Herrscher fast selbstverständlich. In diesem Sinne deutet auch die offiziöse österreichische Presse den Besuch des Königs in Wien, welchem zu Ehren ein großes Galadiner im Schönbrunner Schlosse stattfinden wird. Wie es jedoch heißt, wird König Karl von Rumänien nicht in der Hofburg Absteigquartier nehmen. In Bukarest stimmen sämtliche Zeitungen in der Erklärung überein, daß durch die dem König Karol am preussischen Hofe erwiesenen außergewöhnlichen Ehren das gesamte rumänische Volk geehrt werde, nur der antidynastische „Adeverul“ ist verstimmt, da die Festlichkeiten den König voraussichtlich zu Konzessionen nötigen würden, an denen Rumänien künftighin schwer zu tragen habe.

Die Wiedereröffnung des Reichstags am 17. November scheint nunmehr gesichert zu sein. Die Tagesordnung wird das Kranken Gesetz aufweisen. Die dem Reichstage zugehende Forderung für militärische Zwecke wird, nach „N. Z.“, 180 Millionen betragen, die auf acht Jahre verteilt werden sollen.

Die Zollämter haben soeben, wie die „Allg. Fl.-Ztg.“ erfährt, Anweisungen über die Einfuhr amerikanischer Fleischwaren erhalten. Danach wird bestimmt, daß amerikanisches Schweinefleisch incl. Speckseiten, Schinken und Würste mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein muß, daß das Fleisch in Amerika nach den dortigen Vorschriften untersucht und gesund befunden worden ist. Sendungen, die von solchen Bescheinigungen nicht begleitet sind, werden von der Ausfuhr ausgeschlossen. Jeder Sendung muß ein von einer amerikanischen diesbezüglichen Behörde ausgestelltes Zertifikat beigelegt sein. Dieses Zertifikat ist entweder der Faktura oder dem Frachtbrief beizufügen. Außerdem ist auf jedes Behältnis ein Zettel von der amerikanischen Behörde (oben!) aufzukleben. Der Mangel des Datums würde einen Hinderungsgrund für die Einfuhr nicht abgeben. Die Sendungen amerikanischen Specks, die vor der Veröffentlichung der Bestimmungen in Holland lagerten, dürfen in Deutschland nicht eingeführt werden, dagegen dürfen die jetzt dort ankommenden Sendungen, welche den jetzigen Bestimmungen entsprechen, unbeanstandet eingeführt werden. Speck, der zu Schmiere u. benützt werden soll, braucht nicht mit Zertifikat u. versehen zu sein, da derselbe hier denaturiert wird.

Das Ehrengericht der Anwaltskammer verhandelte gegen die Rechtsanwälte Cofmann und Ballien wegen ihres Verhaltens im Heinze'schen Mordprozesse und verurteilte beide zu einem Verweis, Cofmann außerdem zu 500 Mk. Geldstrafe; das Gericht führte aus, die Rechtsanwalts-Ordnung sei durch Setztrinken im Gerichtssaale verletzt worden, der Vorwurf über die Art der Aktenabholung aus der Wohnung des Präsidenten und den Verkehr mit Heinze sei begründet.

Die „Kreuztg.“ schreibt: Da es bisher

nicht möglich gewesen ist, vom Professor Dr. Virchow eine befriedigende, die Verweigerung jeglicher politischer Demonstrationen auf dem demnächst stattfindenden Kommerz gewährleistende Antwort zu erhalten, hat der „Berein deutscher Studenten“ nunmehr endgiltig auf eine Teilnahme an dem Kommerz verzichtet. Auch die farbentragenden Korporationen haben ihre Beteiligung abgelehnt.

Aus Posen wird der „N. Z.“ geschrieben: Man nimmt hier an, daß der Prälat Dr. v. Stablewski (Wreschen) zum Nachfolger Dinder's auf dem erzbischöflichen Stuhl von Posen-Gnesen ausersehen ist. Dr. v. Stablewski hat auf dem polnischen Katholikentage zu Thorn eine überaus maßvolle Schlussrede gehalten, deren Grundgedanke war, daß die Polen zu Deutschland stehen müßten. Diese Absage an den Panlawismus ist sehr bemerkt worden. Freilich forderte auch Dr. v. Stablewski für seine Stammesgenossen, daß es ihnen vergönnt sei, als Polen innerhalb des preussischen Staates zu leben. Er ist noch weit entfernt, sich die Ansichten des Gymnasiallehrers Chudzinski zu eigen zu machen, der das Heil der Polen im bedingungslosen Anschluß an das Deutschland sieht. Die Wahl Dr. v. Stablewskis zum Erzbischof wäre also ein sehr weitgehendes Zugeständnis der Regierung, die noch im August d. J. auf dem Standpunkt beharrte, einen deutschen Priester berufen zu sehen.

Die Verhandlung der Anwaltskammer in dem Disziplinarverfahren gegen die beiden Verteidiger im Prozeß Heinze war bei Schluß des Blattes bis zum Ende des Plaidoyers des Ober-Staatsanwaltes gediehen. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte die Ausschließung der Angeklagten aus dem Anwaltsstande. Hierauf wurde eine Pause von 1 1/2 Stunden anberaumt.

England hat augenblicklich an Seedampfern 5312 mit rund 8 Millionen Tonnen Deplacement; es folgen Deutschland mit 689; Frankreich 471; Vereinigte Staaten 419; Spanien 350; Italien 200; Norwegen 371; Holland 164; Rußland 230; Schweden 403; Dänemark 197; Oesterreich 111; Japan 147; Belgien 55; Brasilien 129; Griechenland 68; Portugal 41, nach dem Tonnengehalt gerechnet. Deutschland steht somit an der zweiten Stelle und übertrifft an Tonnengehalt seiner Seedampfer die Vereinigten Staaten fast um das Doppelte. Norwegen und Schweden zusammen verfügen zwar über eine größere Zahl (774) jedoch ist der Tonnengehalt dieser nur wenig über 400 000 gegen 930 000 Deutschlands. Es hat somit England 5312 gegen 4055 Dampfer aller andern Nationen zusammen genommen, und übertrifft die angeführten um 3 1/2 Millionen Deplacement seiner Fahrzeuge dieser Art.

Uyala, 29. Okt. Vom heutigen Vormittag werden aus Haparanda 19 Grad Kälte gemeldet.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Dsterenburg, den 2. November 1891.

Vom Hofe. Voraussichtlich treffen J. J. R. K. S. H. der Großherzog und die Frau Großherzogin nebst S. H. dem Herzog Georg im Laufe des heutigen Tages nach längerer Abwesenheit wieder in Oldenburg ein. Die Frau Großherzogin hielt sich etwa 2 Monate auf Schloß „fröhliche Wiederkehr“ in Altenburg auf und siedelte dann nach Gutin über, wo S. R. H. der Großherzog gleichzeitig von Schloß Gildenstein eintraf. Hier hatte er nach einer dreiwöchentlichen Reise nach Süddeutschland etwa einen Monat verweilt. Die erbgroßherzogliche Familie bleibt noch einige Tage auf Schloß Glinde bei Potsdam.

Ordensangelegenheit. Nachdem von seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen dem Geheimen Oberkammerer Räder in Oldenburg der königlich preussische Kronorden 2. Klasse und

Ober ist es ihm wirklich kein Ernst mehr um den festen, geschlossenen Aufbau des Dramas? Die Handlung geht denn auch bedenklich genug auseinander und wird von Episodenwerk überwuchert. Wildenbruch hatte sich zur Aufgabe gestellt, zu schildern, wie der junge Kurfürst Friedrich Wilhelm mit fester Hand in die zerfahrenen Verhältnisse seines Landes eingreift und es vertritt, alle Hindernisse zu beseitigen und Trost und Eigensinn zu bändigen. Verhältnismäßig sehr leicht wird er mit dem Grafen Schwarzenberg, dem bis dahin allmächtigen Minister seines Vaters, fertig, der da glaubt, es sei mit den Hofenrollern am Ende, und der daher Brandenburg ganz sachte in des Kaisers Hände spielen möchte. Aber der schwache Mann bekommt bei den ersten entschiedenen Worten des Kurfürsten das Zittern und wird sogar zum Propheten künftiger Größe. Die ganze Ausgestaltung dieses Konflikts zeigt Anklänge an das Zerwürfnis des ersten deutschen Reichskanzlers mit seinem neuen Herrn, aber der Dichter war zu zaghaft, in die Tiefe zu greifen und die Seele seines Stückes damit auszufüllen. So brauchte der Kurfürst einen zweiten Gegenspieler, und der wird ihm erschaffen in dem wilden Nochow. Mit dem geht es nicht so leichten Kaufs ab. Er ist nämlich eine zweite Auflage von Dietrich Quixow, hitzig, toll, prahlerisch und auf seine eigene Kraft pochend. Er hat keinen Funken Vernunft im Kopfe, sonst müßte ihm, der so viel auf männliche Thatkraft hält, der energische Kurfürst imponieren. Er will aber nur Soldat sein und den Kurfürsten sich wohl als General aber nicht als Landesvater betätigen lassen. So ist es recht und billig, daß er zuletzt niedergeknallt

wird, ohne daß sein Schicksal tragische Teilnahme erweckt. Es ist nicht ersichtlich, warum Friedrich Wilhelm, der sittlich strenge Jüngling, ihm seine Reue zugewendet, da er sich ihm gleich zu Anfang des Stückes von seiner schlechtesten Seite zeigt. Er hat die Wirtstochter Elise Bleichschmidt ihren Eltern entführt und diese begleitet ihn als Page Quixow, wird aber von ihm in lieblicher Weise behandelt. Ihr Vater, der einen Burschen erschlägt, der ihn wegen der lieblichen Tochter verhöhnt, wird zum Tode verurteilt, aber zur Schlussgloria vom Kurfürsten begnadigt, in so einfacher Weise, wie wenn dieser Pariser Geschworne wäre. Kleist pflegte derlei Begnadigungen etwas schwieriger zu machen. „Der neue Herr“ steht an dramatischem Wert weit hinter den ersten großen Werken Wildenbruchs zurück, wohl aber hat er Stellen und Episoden von theatralischer Schlagkraft; er bietet den Schauspielern eine Menge dankbarer Rollen, und so zeigte sich denn auch an diesem Abend die unbestreitbare Erscheinung, daß ein Stück von geringem dichterischem und dramatischem Werte durch eine gute Aufführung unendlich gewinnt und bedeutenden Erfolg hat, aber dieser rührt mehr daher, daß die Augen gebendet, als daß die Herzen ergriffen waren. Der Regie ist es zu hohem Lobe anzurechnen, daß sie manche patriotische Ueberschwänglichkeit und wohlfeile Prophezeiung gestrichen hat, und namentlich, daß sie die geschmacklose Laterna magica-Episode einschrumpfen ließ. Im Stücke liegt eine Menge theatralischer Effekte, und diese waren thatkräftigst ausgestaltet. Erfreut wurde unser Auge durch vielfache künstlerische Gruppierungen. Von den zahlreichen Rollen sei uns gestattet,

dem Daurat Schacht daselbst der Königlich Preussische Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden, haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruht, den Beliehenen die erbetene Erlaubnis zur Annahme und Anlegung dieser Dekorationen zu erteilen.

† **Bewerbungen.** Dem Vernehmen nach haben sich um die vakante Hauptlehrerstelle in Zwischenahn 25, um diejenige in Edwarden 5 und um die Hauptlehrerstelle in Süddrake 11 Lehrer beworben. Wie wir hören, ist für die letztgenannte Stelle Herr Lehrer Struß, seither 2. Lehrer an der Schule in Nordbrake dem Schulvorstande in Brake vom Ober-schulkollegium präsentiert.

4/10 **Anleihe des Amtsverbandes Wildeshausen.** Auslosung vom 30. Okt. 1891. Gezogen sind die Nummern: 23, 49, 66, 78, 83, 103, 112, 129, 140, 156, 158, 198, 204, 231, 248, 329, 331, 400, 419, 426, 433, 446, 451, 454. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai 1892 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: Nr. 279, 437 fällig seit 1. Mai 1887; Nr. 500 fällig seit 1. Mai 1888; Nr. 171 fällig seit 1. Mai 1889; Nr. 205, 377, 396, 512 fällig seit 1. Mai 1891.

† **Anleihe der Braker Sielacht.** Auslosung vom 14. Okt. 1891. Gezogen wurden die Nummern: 2, 9, 21, 32, 41, 51, 58, 75, 78, 90, 97, 118, 147, 160, 216, 218, 220, 226, 256, 258. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai 1892 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: keine.

† **Anleihe des Amtsverbandes Danne.** Auslosung vom 14. Oktober 1891. Gezogen wurden die Nummern: 46, 78, 104, 130, 133, 145, 154, 163, 286, 291, 310, 318, 346, 389, 470, 555, 567. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai 1892 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: keine.

† **Hotelschwinder.** Wir warnen die Besitzer von Hotels vor einem Gauner, welcher in diesen Tagen bei einem hiesigen Hotelier seine Rechnung von 45 Mark unbeglichen hinterließ. Derselbe, ein ziemlich junger Mann, wohnte hier einige Tage mit seiner angebliehen Frau, ist eine mittlere Figur und trägt schwarzen Schnurrbart, ebenso helle Beinkleider.

† **Am Freitag** langten auf Zwei- und Dreirädern fünf Radfahrer aus München hier an. Dieselben hatten vor etwa vier Wochen ihre Fahrt angetreten und in verschiedenen größeren Städten Aufenthalt genommen. Sie beabsichtigen jetzt nach einer Besichtigung der kaiserlichen Werftanlagen in Wilhelmshaven über Bremerhaven per Schiff nach England zu fahren um auch Großbritannien per Velociped zu durchqueren.

§ **Brandunglück.** Am Sonnabendmorgen brannte in Petersvehn das Haus des Anbauers L. Kayser nieder. Das Feuer brach um etwa 7 Uhr aus. Wie wir hören, entstand es in dem Heu, wahrscheinlich durch Selbstentzündung desselben. Die Fruchtbestände wurden sämtlich ein Raub der Flammen, auch vieles vom Mobilien. Das Vieh konnte gerettet werden.

§ **Unglücksfall.** Der in der Brauerei von Büßing u. Klostermann beschäftigte Arbeiter H. Schiller hatte am Freitagabend das Unglück, beim Heuabwerfen durch die Bodenluke zu fallen und sich dadurch ein Bein zu brechen. Beim Sturz schlug er mit dem Kopfe an einen Stein und erhielt so auch noch eine bedeutende Verletzung am Hinterkopfe, infolge welcher er anfangs bewußtlos war. Ebenfalls hat er Schaden an einem Arm davongetragen. Der Verunglückte ist ins Hospital geschafft.

§ **Eine bedeutende Volksansammlung** fand Sonnabendabend gegen 10 Uhr zuerst bei Opermanns Hotel und dann bei Fathschild statt. Veranlassung dazu sollen ungebührliche Neußerungen gewesen sein, die von einem Unteroffizier in einem hiesigen Etablissement den Oldenburgern gegenüber gemacht wurden. Wie wir

nur die bedeutendsten herauszuheben. Herr Schwemer gab den Kurfürsten recht würdig und angemessen, in der Scene mit Schwarzenberg sogar sehr gut. Herr Richter als Kochow war so gut, wie wir ihn nie gesehen, er gab alles her, was er an künstlerischer Gestaltungskraft und dramatischer Leidenschaft besitzt, um den Trost und die Wildheit dieses Mannes zu verkörpern. Herr Krähl als Schwarzenberg, Herr Droescher als Gallas und Herr Koch als Schönbrunn behandelten ihre Rollen angemessen; auch wußte Herr Jordan den braven Nidel Wollkopp in origineller Weise zu verkörpern. Herr Seyberlich als Jakob Welschmidt bot, wie immer, Gutes. Herrn Krall (Pfarrer Bergius), einen Schauspieler von tüchtigem Streben und schöner Begabung, warnen wir, seine Sache nicht zu gut machen zu wollen. Vorzüglich im Spiel war Herr Fischer als Burgsdorf; auch gab er uns wieder ein Beispiel seiner außerordentlichen Geschicklichkeit, vor-treffliche Masken zu machen. Wenn wir die weiblichen Rollen mit Stillschweigen übergehen, so hat der Dichter die Schuld. Warum hat er sie so stiefmütterlich bedacht? — Das Haus war vollbesetzt. Wer eine wirklich gute Vorstellung zu sehen wünscht, möge bei der Wiederholung nicht fehlen. Die Regie möchten wir noch darauf hinweisen, daß des Wirts Gesicht in der Schenke fast immer durch den Schatten des Geländers verdeckt war.

hören, hat die Wache den Unteroffizier schließlich aus dem einen Lokal fortgeholt.

§ **Unser Männergesangsverein „Sängerbund“** machte am Nachmittage des Reformationsfestes einen Ausflug nach Raabe. Teils zu Fuß, teils mit dem Zuge dorthin gelangt, fanden sich in Niemanns Gasthaus etwa 35—40 Sangesbrüder genannten Vereins zusammen. Chor- und Solovorträge und gemüthliche Plaudereien füllten die Stunden bis zum Abendzuge aus. Die Raabeer Herrschaften, welche häufiger Gelegenheit haben und diese gern wahrnehmen, gebiegene Liedervorträge anzuhören, hatten sich in so großer Zahl eingefunden, daß der Saal vollständig besetzt war. Aus ihrer Mitte wurde den Sängern herzlich Dank für die vorzüglichen Vorträge gesagt. In erster Linie sind die Erfolge, welche der Sängerbund überall, wohin er kommt, erringt, dem überaus tüchtigen und bewährten Leiter des Vereins, Herrn Kammermusiker Kufferath, zuzuschreiben, sodann aber auch dem großen Eifer und Streben jedes einzelnen Vereinsmitgliedes, das mit Leib und Seele dem Verein angehört.

§ **Umzug.** Die letzten Tage des Oktober wurden sehr fleißig zum Umzuge benutzt, der diesmal in einem besonders großen Umfang stattfindet. Da sehr viele Neubauten fertig gestellt sind, hatte mancher Gelegenheit, seinen Wohnungswechsel etwas eher auszuführen. Nicht geringen Einfluß auf den bedeutenden Umfang des Umzuges werden die auf dem Galgenfelde eingerichteten 18 Wohnungen der neuen Klavemannsstiftung gehabt haben. Ein Glück, daß das Wetter dem Umziehen so überaus günstig ist.

§ **Militärisches.** Etwa 150—200 Mann werden hier in den nächsten Tagen Einquartierung erhalten, um dann zu den verschiedenen Truppenteilen, für die sie als Rekruten bestimmt, befördert zu werden.

§ **Vom Lande.** Auf einem Spaziergange, den wir gestern bei dem so prächtigen Herbstwetter über Land machten, bemerkten wir noch allerlei Vieh auf den Weiden, nicht nur Zungvieh, sondern auch Milch-kühe. An Gras fehlt es den Tieren auch noch nicht. Der Roggen, welcher nun wohl fast sämtlich bestellt sein wird, stand auf allen Aeckern in schönem, saftigen Grün und berechtigt bis jetzt zu guten Hoffnungen.

§ **Osternburg.** Wie wir hören, wird der Gemeinderat von Osternburg in nächster Zeit noch eine Beratung über die neue Chaussee Holle-Tweelbäke abhalten.

§ **Hier giebt es** noch manch abergläubisch Herz. Wir kennen mehrere Personen, die einer bestimmten Frau nicht begegnen mögen und wieder umkehren, wenn dieselbe ihnen zu Gesichte kommt. Durch Klatschereien, die in echt christlicher Nächstenliebe gehörig betrieben werden, sind mancherlei Gerüchte über sog. Hexenkünste in Umlauf gesetzt. Wie es möglich ist, daß derartige Lügen noch geglaubt werden — wir wissen es nicht. Alles Dagegenreden nützt nichts. „Es muß auch solche Käuze geben.“

§ **Stau.** Sehr besetzt ist augenblicklich der Stau mit Rähnen, welche fast ohne Ausnahme sämtlich Korn geladen haben und hier läden. Eine gute Strecke des Staus am Ufer der Hunte ist belegt mit Kohlköpfen, welche zu großen Haufen aufgestapelt und der Gegenstand eines jeden Morgen stattfindenden regen Handels sind. Von diesem Kraut ist in diesem Jahre soviel gewachsen, daß die Kohlbauern fast nicht wissen, wohin damit, und Kohl wie auch Stedrüben sind außergewöhnlich billig. Auch das Fleisch fällt in Preise. Also, es kommt heuer noch keine Hungersnot und die freisinnigen Propheten sind als — unsinnige erkannt!

§ **Varel, 31. Okt.** Verhaftet wurde heute der Buchhalter M. einer hiesigen Weinhandlung, der in der kurzen Zeit von zwei Monaten, während welcher er hier in Stellung war, etwa 500 Mark veruntrent hat.

* **Anzüglicher Nat.** A. Sagen Sie, ich bin doch beim Kartenspielen immer im Verlust; meine beiden Gegner gewinnen immer gegen mich. Wie könnte ich dies nur ändern? B. Nun, da müßten Sie mit zwei noch Dümmeren spielen.

Nachrichten aus der Gemeinde

vom 23. bis 29. Oktober.

Proklamirt: Stadt 127—132. Kaufm. Gust. Gerh. Johannes Döring u. Gertrude Bertha Duncan in Southport. Schäftemacher Fr. Wilh. Adalb. Klostermann aus Jever und Herm. Dorothea Amalie Logemann. Geschäft-reisender Karl Heinr. Gust. Myrus aus Hannover und Ottilie Laura Elise Rettig aus Teterow. Hülfsbremser Bernh. Aug. Wempen u. Minna Christ. Langerente aus Jemel. Schneider Anton Aug. Gorko u. Gerhard. Wilhelm. Sophie Breithaupt aus St. Joost. Müller Gerh. Diebr. Schwarze in Bürgerf. u. Cath. Sophie Kräger aus Everßen.

Getraut: Stadt 107—109. Haussohn Bernh. Fr. Wilh. Schilling, Bürgerf., u. Elisabeth Marie Aug. Habemicht. Karl Wieselriede, Buchbinder in Klein-Wittenberg Prov. Sachsen, u. Anna Maria Fuths. Restaurateur Joh. Hinr. Ant. Bargmann u. Anna Cath. Henr. Haake. Geboren und getauft: Stadt 398—409. Todtgeb. Unehel. M., Hosp. Else Sophie Adeline Schilling, Bürgerf. Gustav Fr. Heinr. Gehrels, 1. Egnernstr. Hel. Joh. Carol. Deiden, Klavemannsstift. Karl Julius Helmuth Wirminghaus, Wilhelmstr. Karl Johann Friedrich Bachmann, Haarenstr. Louise Bernhard. Herm. und Wilh. Martin Herm. Eylers, Donnstr. Unehel. M. Nadstr. Ernst Robert Johannes Reil, Bergstr., 2 Unehel. M., Nadstr. — Landg. 282—290. Johannes Fr. Oltm.

Harms, Donn. Aug. Fr. Jan Ten das. Wilh. Diets, Wechloy. Joh. Foden Maas, Nord-Moslesf. Joh. Diebr. Christian Denker, Petersf. Gerh. Mart. Würde-mann das. Henr. Hanne Dorothee Müller, Ev. Thomfen, totgeb. Kn., Egh. Heddemann, totgeb. M., Wechloy.

Beerbigt: Stadt 357—359. Glashüttenarbtr. Eilert Joh. Gerh. Koopmann, Piusst., 27. 8. 19. Unehel. M., Lerchenstr., 3 M. 7 T. Johanne Wilhelmine Niebe geb. Taffmer Wm. Piusst. — Landg. 186—190. Thomfen Kn., Egh. Hedemann M., Wechloy, Friedrike Cath. Joh. Niemann, Ev., 2. M. 21 T. Adele Mattheilbe Henriette Meyer, Ev., 2 M. Arbeiter Gerhard August Schulz, Ev. 57. 1. 13.

Schiffs-Nachrichten.

Angek.: am 29. Oktober J. Köster und C. Köster von Hamburg. C. Keiners von Bremerhaven. Thiedemann von Neumühlen. Wittholt von Brake. Duddelmann von Nordenham.

Abgeg.: am 29. August Gerdes nach Brake. Seggermann nach Golzwardersiel. Gerdes nach Brake. Sanderfeld nach Bremerhaven.

Kirchliche Nachrichten.

Am Dienstag, 3. November.

Im Turmzimmer der Lambertikirche: Bibelstunde (5 Uhr): Pastor Roth.

Litteratur.

In diesen Tagen erschien und ist in allen Buchhandlungen für 20 Pfg. zu haben: Der Fall Bleichröder. Vortrag, gehalten am 17. September 1891 im Konzerthaus „Battenberg“ zu Leipzig von Dr. Erwin Bauer. Leipzig, Germanicus Verlag. In dieser Rede, welche von 2000 Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde, wird der vielbesprochene Meinungs des Geheimen Kommerzien-rats Bleichröder, welcher diesen in Sachen der Ehefrau Corner, mit welcher B. einen ehedem rechtlichen Umgang gepflogen und welcher demselben nachweislich bereits mehr als 200,000 Mk. gekostet hat, klar gestellt, sowie auch der Fall Liebmann, der Fall Mehring und der Fall Mandl schlagend beleuchtet. Die Einsichtnahme dieser Broschüre ist jedem, welcher sich über das Treiben der Berliner Großjuden einige Aufklärung zu verschaffen wünscht, was nötig ist, um die heutigen sozialen Zustände etwas deutlicher zu verstehen, sehr zu empfehlen.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 2. November 1891.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,20	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	97,—	97,55
3 pSt.	83,70	84,25
3 1/2 pSt. Oldenburger Consols	96,50	—
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)		
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pSt. do.	95,—	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (Ankbar)	99,—	—
3 1/2 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. Landwirtschaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % notirt)	123,70	—
4 pSt. Gutlin-Bäcker-Priorit.-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	93,50	94,05
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,20	93,75
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	94,70	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preuß. konsolidirte Anleihe	97,10	97,65
3 1/2 pSt. do. do. do.	83,70	84,25
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	—	—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	—	—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pSt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	—	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher)		
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,45	—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	99,70	—
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,80	100,35
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,80	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	91,70	92,25
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pSt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	160,—
50 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. Portugies. Campsch.-Akt. Ct. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,—	168,80
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,29	20,89
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,76	—
Discount der deutschen Reichsbank 4 pSt.		

HEILUNG DER SCHWERHOERIGKEIT.

Taubheit und Ohrgeräusch ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrgeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-under-Wychwood England, schreibt: — „Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vortreffliche Dienste geleistet.“ — Portofrei 50 Pfg. 30 Kr. (ö.w.) 60 C. Van Vero & Co, Verleger, 22, Warwick Lane, London, E.C.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Bilanz am 31. Oktober 1891.

Activa	Mt.	Pf.
Immobilien-Conto	35 200	—
Mobilien-Conto	500	—
Wechsel-Conto	983 507	78
Effecten-Conto	31 477	78
Conto-Corrent-Conto, Debitoren	795 097	33
Diverse	4 381	96
Cassenbestand	50 944	48
	Mt. 1 901 109	33
Passiva	Mt.	Pf.
Actienkapital-Conto	300 000	—
Depositen-Conto	1 028 325	63
Cheq.-Conto	182 256	71
Pfennig-Spar-Cassen-Conto	58 930	97
Conto-Corrent-Conto, Creditoren	289 060	02
Diverse	62 536	—
	Mt. 1 901 109	33

Gelder verzinsen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit 3 1/2% /o kurzer Kündigung u. auf Cheq.-Conto mit 2 1/2% /o Oldenburg, den 31. Oktbr. 1891.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.
J. R. Münnich. A. Hegemann.

Empfang eine große Sendung
lein. Taschentücher
in verschiedenen Größen zu
äußerst billigen Preisen.
Achterstr. 44. **H. Eilers.**

Haupt-Gewinn event. 500 000 Mark. **Glücks-Anzeige.** Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 553,005 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100 000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste Gewinn** ist ev. **500 000 Msk.**

- Prämie **300 000** Mark
- 1 Gewinn a **200 000** Mark
- 1 Gewinn a **100 000** Mark
- 1 Gewinn a **75 000** Mark
- 1 Gewinn a **70 000** Mark
- 1 Gewinn a **65 000** Mark
- 2 Gewinne a **60 000** Mark
- 1 Gewinn a **55 000** Mark
- 1 Gewinn a **50 000** Mark
- 1 Gewinn a **40 000** Mark
- 1 Gewinn a **30 000** Mark
- 8 Gewinne a **15 000** Mark
- 26 Gewinne a **10 000** Mark
- 56 Gewinne a **5 000** Mark
- 106 Gewinne a **3 000** Mark
- 203 Gewinne a **2 000** Mark
- 6 Gewinne a **1 500** Mark
- 606 Gewinne a **1 000** Mark
- 1 060 Gewinne a **500** Mark
- 29 Gewinne a **300** Mark
- 120 Gewinne a **200**, 150 Mark
- 3 093 Gewinne a **148** Mark
- 7 994 Gewinne a **127**, 100, 94 Mark
- 90 45 Gewinne a **67**, 40, 20 Mark
- im Ganzen **50 200** Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Der Hauptgewinn erster Klasse beträgt 500 000 Mk., steigt in der zweiten Classe auf 55 000 Mk., in der dritten auf 60 000 Mk., in der vierten auf 65 000 Mk., in der fünften auf 70 000 Mk., in der sechsten auf 75 000 Mk., in der siebten auf 200 000 Mk. und mit der Prämie von 300 000 Mk. ev. auf 500 000 Mk.

Für die erste **Gewinnziehung**, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur **6** Mark, das halbe Originalloos nur **3** Mark, das viertel Originalloos nur **1 1/2** Mark,

und werden diese vom Staate garantierten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Verteilung der Gewinne auf die 7 Klassen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per re-kommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

18. November d. J.

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.**

Banquier u. Wechsel-Komtor in **Hamburg.**

Ausweis

Oldenburgischen Landesbank

per 31. Oktober 1891

Activa	Mt.	Pf.	Passiva	Mt.	Pf.
Cassebestand	222 806	28	Actien-Capital	3 000 000	—
Wechsel	6 588 226	84	Depositen:		
Effecten	2 507 071	84	Regierungsgelder und Guthaben		
Discontirte verlaufte Effecten	1 270	—	öffentl. Cassen	7 710 855	57
Conto-Corrent-Saldo	7 587 031	48	Einlag. von Privatvaten	15 869 626	35
Sombard-Darlehen	9 524 933	60	Einlag. auf Cheq.-Conto	592 384	10
Bank-Gebäude, abgeschrieben bis auf	1	—			
Nicht eingef. 60% des Actien-Capitals	1 800 000	—	Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	800	—
Diverse	343 670	16	Reservefond	452 152	21
			Diverse	949 192	97
	28 575 011	20		28 575 011	20

Wir vergüteten im Monat Oktober:
für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3 1/2% /o
" " " vierteljähriger " 2 1/2% /o
" " " kurzer Kündigung " und auf Cheq.-Conto 2% /o

Oldenburgische Landesbank.
Harbers. Wiesenbach.

Monats-Uebersicht

der oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. November. 1891.

Activa	Markt	Passiva	Markt
Cassebestand	489 362.82	Actien-Capital	3 000 000.—
Wechsel	7 340 690.41	Reservefond	750 000.—
Darlehen gegen Hypothek	2 169 792.88	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	5 620 398.42	Bestand am 1. Oktbr. 1891	Mt. 25 622 253.93
Conto Corrent-Debitoren	14 797 623.49	Neue Einlagen im Monat Oktbr. Mt.	1 070 492.95
Effecten	1 055 581.53		Mt. 26 692 746.88
Verchiedene Debitoren	542 411.80	Rückzahlungen im Monat Oktbr. Mt.	989 864.84
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	90 000.—	Bestand am 1. November	25 702 882.04
Bank-Zuventar	216.55	Cheq.-Conto	864 022.77
		Conto-Corrent-Creditoren	870 338.82
		Verchiedene Creditoren	918 834.27
	Mt. 32 106 077.90		Mt. 32 106 077.90

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 1/2% /o unter dem jeweiligen Discontsatz der Deutschen Reichsbank, **mindestens** aber 2 1/2% /o **höchstens** 4% p. a.

3monatlicher Kündigung 2 1/2% /o p. a. kurzer Kündigung u. auf Cheq.-Conto 2% /o p. a.

Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen.

Der jeweilige Discont der Reichsbank wird täglich in unserm Coursbericht notirt.

Die Direction.
Thorade. Propping. Jaspers.

Gardinen-Ausverkauf.

Mein diesjähriger **Gardinen-Ausverkauf** findet jetzt statt und bietet in Resten und zurückgesetzten Mustern eine außerordentlich große Auswahl in allen Preislagen zu **denkbar billigsten Preisen.**

Julius Harmes.

Kaiserhof.

Diners von 12 1/2—4 Uhr à 1,50 Mt., im Abonnement à 1,25 Mt.

Größte Auswahl nach der Karte zu jeder Zeit.

Soupers von 6—11 Uhr, à 1,50 Mt. ff. Biere, Kaffee u. engl. Porter.

Weine I. Häuser am Platze zu **Weinstuben-Preisen.**

Oldenburg. Achtungsvoll **J. Eilert.**

Vorjährige Kinder-, Regen- u. Wintermäntel

bedeutend unter Preis.

P. F. Ritter.

Empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Garnierte Hüte, Reise-Hüte, Jockey-Mützen, Winter-Hüte, Ballblumen

in den neuesten Bindarten, Schürzen, Rüschen, feib. Tücher, **Korsetten,**

Handschuhe,

Glacé, 4kt., 1,90—2,50 Mt., Tritot, Seide und Wolle von 35 Pf. an, **Wollene, Blüsch- und Chenille-Davotten,**

Myrthen, Gold- und Silber-Kränze, **Brantschleier,**

G. Horn Achternstr. 43.

Blümen pr. 1/2 kg 20 Pfg. Äpfel pr. 1/2 kg 35 Pfg. empfiehlt **J. G. Stöltje.**

Bautechniker sucht möbl. Wohnung event mit Kost. Preisofferten an die Exped. d. Blattes unter **F. E. 44.**

Flanell-Röcke- u. Hosen

für Damen (hier angefertigt). Achternstr. 44. **H. Eilers.**

Wollgarn

in 4- und 5fach, in nur guten Qualitäten, von 2.20 an in großer Auswahl.

Achternstr. 44. **H. Eilers.**

Prima Bäckfleisch, pr. 1/2 kg 42 und 45 Pf., wieder vorrätig.

J. G. Stöltje, Haarenstr. 57, Ecke Mottenstr.

Blockwurst pr. 1/2 kg 120 Pf., **Rohmettwurst** pr. 1/2 kg 80 Pf., **Corned Beef** pr. 1/2 kg 65 Pf. empfiehlt **J. G. Stöltje.**

Kaffees, kräftig und rein schmeckend, pr. 1/2 kg 90—140 Pfg., gebr. Kaffee pr. 1/2 kg 120—150 Pfg. **J. G. Stöltje.**

Asthma heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten, Leidensbeschreib. u. Angabe, ob Füße kalt, an B. Weidhaas, Dresden.

Die Firma

unterhält keine Hausirer, Reisende oder Agenten.

Nach Auswärts Muster sendungen mit nächster Post.

Unterziehzeuge

in nur guten besten Qualitäten

für Herren: Normalhemden, Normaljacken, Normalhosen, Unterjacken, Unterbeinkleider, Gestr. Unterbeinkleid., Wollene Nachtjacken, Jagdwesten, Kniewärmer, Socken, Gestricke Hosen, Leibbinden.

für Damen: Normalhemden, Unterbeinkleider, Unterjacken, Gestricke Weinkleider, Flanell-Weinkleider, Barchend-Weinkleider, Flanell-Nachtjacken, Wollene Strümpfe, Leibbinden, Kniewärmer, Unterröcke, Zwischenröcke.

für Knaben: Normalhemden, Normalhosen, Unterjacken, Kniehosen, Strümpfe, Leibbinden, Gestricke Hosen, Gestr. Unterjacken, Hemdhosen, Nachthosen.

für Mädchen: Unterjacken, Unterbeinkleider, Gestricke Hosen, Flanell-Hosen, Barchend-Hosen, Gestr. Unterjacken, Wollene Unterröcke, Zwischenröcke, Strümpfe, Leibbinden.

Anfertigung neuer Unterzeuge. Ausbesserung alter Unterzeuge.

Keine Wolle ist mit grünen Preiszetteln, Halbwole ist mit roten Preiszetteln, Baumwole ist mit gelben Preiszetteln versehen.

Theodor Meyer, Schüttingstraße 15.

Grossherzog. Theater.

Dienstag, den 3. November 1891, 24. Vorstellung im Abonnement.

Der neue Herr. Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch.

Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch.

Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Spiel-Plan

des Bremer Stadt-Theaters.

Montag, 2. November. Romeo und Julia. Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Uebers. von A. W. Schlegel.

Dienstag, 3. November. Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten von G. Freitag.

Mittwoch, 4. November. Siegfried. Zweiter Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ von Rich. Wagner. In 3 Aufzügen.

Donnerstag, 5. November. Wohlthätige Frauen. Lustspiel in 4 Akten von Ad. Wronke.

Freitag, 6. November. Bei aufgehobenem Abonnement. Einmaliges Gastspiel des Kammerjägers Herrn Max Alvary. Lantmäner. Or. Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Sonnabend, 7. November. Der Hüttenbesitzer. Schauspiel in 4 Akten von G. Ohnet.